

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 24

Artikel: Die Gipfelstürmer sind nicht zu stoppen
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

Die Gipfelstürmer sind nicht zu stoppen

Wie das nepalesische Fremdenverkehrsministerium in Kathmandu mitteilte, hat es im Mai einen neuen Rekord gegeben. Dreissig Bergsteiger, darunter zwei Frauen, bezwangen am selben Tag den 8848 Meter hohen Mount Everest. An dem sportlichen Gipfeltreffen waren Expeditionen aus 5 Ländern beteiligt.

Als im Mai 1953 dem Neuseeländer Hillary mit seinem Sherpa Tensing die sensationelle Erstbesteigung gelang, konnte kein Mensch ahnen, was sich knapp vierzig Jahre später im Gebirgsmassiv des Himalaja abspielen würde. Selbst die bergsteigerischen Pioniertaten eines Reinhold Messner, dessen Gipfelbesteigungen ohne Sauerstoffgerät für Schlagzeilen sorgten, scheinen in grauer Vorzeit stattgefunden zu haben, wenn man jene jüngste Meldung liest, die so fatal an die Auswüchse des Massentourismus erinnert.

Unsereiner kennt zur Genüge den Autostau auf den Fernstrassen oder die Nacke-deistaus an südlichen Ferienstränden. Nun also ist der Bergsteigerstau aus der Taufe gehoben worden. Und das ausgerechnet im fernen Nepal. Der Yeti wird aus dem Staunen nicht herauskommen.

Wie die dreissig Leute dort oben miteinander ausgekommen sind, ist nicht bekannt. Vermutlich gab es einen Small talk zur Begrüssung und eisgekühlte Getränke. Ob echte Partystimmung aufgekommen ist, scheint zweifelhaft. Der Party-Service liess sicherlich einige Wünsche offen.

Gewiss sind die Inder, Russen und Amerikaner sich ähnlich vorgekommen wie der Hase in der Geschichte vom Wettlauf zwischen Hase und Igel, in der dem Hasen (vom zweiten Igel) am Ziel zugerufen wird: Ich bin schon da! — Die Niederländer und Neuseeländer hatten am Morgen den Berggipfel als erste erreicht.

Im Fremdenverkehrsministerium von Kathmandu wird man sich Gedanken machen müssen, wie der Andrang der Gipfelstürmer künftig in geordnete Bahnen ge-

lenkt werden kann. Es wird Klettertermine, Routenvorschriften, Wartezeiten und Ausweichempfehlungen geben. An ein und demselben Tag sollten vorsichtshalber keine Expeditionen aus Nationen losgeschickt werden, die nicht gut aufeinander zu sprechen sind. Das kann schon der Fall sein, wenn deren Nationalmannschaften kurz zuvor ein Fussball- oder Eishockeyspiel gegeneinander ausgetragen haben, dessen Ergebnis auch in dünner Luft noch nachträglich Emotionen weckt.

Ausweichempfehlungen und Wartezeiten

Vielleicht wäre es ratsam, Bergsteigergruppen zum selben Zeitpunkt auf den Mount Everest zu schicken, die sich sprachlich überhaupt nicht verständigen können. Zum Beispiel die Lappen aus Nordskandinavien und die Papuas aus Neuguinea. Die könnten sich keine Unverschämtheiten an den Kopf werfen, sondern allenfalls eine Handvoll Schnee, sofern die Atmosphäre auf dem Gipfel für derlei Scherze ohnehin nicht zu eisig ist.

Fritz Friedmann

Auch Bronze-Kaiser haben Schwierigkeiten

Mit dem Ausruf «Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder haben» solidarisierten sich einst die deutschen Monarchisten mit dem Chef des ehemaligen Kaiserreichs, dachten wohl aber kaum daran, dass ihr Traum 1992 — wenigstens in Bronze — wieder Wirklichkeit werden würde. Erst kam Kaiser Wilhelm I. auf einem Schiff den Rhein von Köln an aufwärts, um am «Deutschen Eck» auf dem angestammten, aber etwas lädierten Sockel seinen einstigen Platz mit Blick auf Deutschlands «Strom» wieder einzunehmen.

Die Wiederaufstellung ist übrigens gar nicht unumstritten, und während die Freunde der Rückkehr ein grosses Fest veranstalten, fand am anderen Ende der Stadt ein «Gegen-Fest» statt. Auch die Stadt Koblenz sowie das Land Rheinland-Pfalz befanden sich in einer Auseinandersetzung.

Das Land möchte das «Deutsche Eck» der Stadt schenken, diese aber die damit verbundenen Unterhaltskosten nicht übernehmen, denn die Überholung der Anlage koste Millionen und über diese verfüge die Stadt nicht. Das Land möchte nicht mehr als

eine Million DM beisteuern, und für die Sanierung des Sockels sind ebenfalls 200 000 DM notwendig. Solange diese Sanierung nicht vorgenommen ist, kann der Kaiser nicht auf den Sockel steigen.

Das Kaiser-Monument selbst wurde von einem Verleger-Ehepaar gestiftet, welches aber lange warten musste, bis die Genehmigung zur Aufstellung am angestammten Platz erteilt worden war, denn auch Kaiser haben heute Schwierigkeiten ...